

# novidades de BARREIRAS

berichte und informationen über die diözese barreiras / brasilien

SCHWESTER SABINA  
Seiten 2 und 3



Liebe Freunde und Freundinnen unserer Diözese Barreiras!  
Liebe Brüder und Schwestern in Jesus Christus!

Allem voran stelle ich meinen herzlichen Gruß an Euch, in Dankbarkeit für Eure geschwisterliche Liebe und für Euer Gebet.

Ich bin Bischof Moacir Silva Arantes. Am 21. Oktober 2020 hat mich Papst Franziskus zum Bischof von Barreiras ernannt. Ich komme aus Minas Gerais. Meine kleine Heimatgemeinde heißt Itapecerica, ihr Kirchenpatron ist der Heilige Benedikt. Ich bin das 14. Kind von 15 Söhnen und Töchtern. Mein Vater, schon verstorben, heißt Bento (Benedikt) Alves Arantes. Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, das von einer besonderen Liebe zum „Heiligen Vater Benedikt“ geprägt ist. In meiner Zeit als Mesner in Sankt Benedikts Kirche habe ich meine Berufung zum Priester erfahren. Vor dem Altar zum Heiligen Benedikt bin ich getauft, gefirmt, zum Priester (im Jahr 1999) und zum Bischof (im Jahr 2016) geweiht worden.

Als ich zum Bischof von Barreiras ernannt worden bin, erfuhr ich, wie segensreich hier benediktinische Brüder und Schwestern gewirkt haben, geleitet vom unvergesslichen Dom Ricardo Weberberger, dessen bischöfliches Leben und Zeugnis uns weiterhin inspirieren. Wie dankbar bin ich für dieses besondere Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit! Ich, der leibliche Sohn meines Vaters Benedikt und geistliche Sohn unseres Heiligen Vater Benedikts bin zu einem Volk in eine Gegend geschickt worden, welche vom Licht des Heiligen Bene-

dikt getränkt ist! Gott meint es wirklich immer gut mit mir!

Eine meiner größten Freuden in dieser Anfangszeit ist, dass die Bande zwischen der Diözese Barreiras und den Klöstern Kremsmünster und Steinerkirchen weiter bestehen. Fest und zuversichtlich wünsche ich mir, dass diese Freundschaft, die mit Dom Ricardo begonnen hat und die von Dom Josafá weiter gepflegt worden ist, in meiner Zeit als dritter Diözesanbischof besonders schön blühen wird.

Ich entbiete Euch meine brüderliche Umarmung, schließe Euch in mein Gebet ein und sende Euch meinen bischöflichen Segen.

Dom Moacir Silva Arantes  
Bispo Diocesano de Barreiras

**Herzlichen Dank** für die großzügigen Spenden, die durch die Barreiras-Berichte immer wieder hereinkommen. Sie können damit Bischof Josafá, die Schwestern und Seelsorger von Barreiras oder die Landwirtschaftsschule EFA in ihrer Arbeit sehr wirkungsvoll unterstützen. Für den Fall, dass ein Erlagschein verloren gegangen ist, geben wir die Kontonummern unserer Geldinstitute an:

**Raiffeisenbank Kremsmünster:**

IBAN: AT05 3438 0000 0621 5784

BIC: RZOAT2L380

**Sparkasse Kremsmünster:**

IBAN AT65 2032 0226 0000 7773

BIC: ASPKAT2LXXX

Pb.b. GZ 022033584M  
Verlagspostamt 4550 Kremsmünster  
Erscheinungsort Kremsmünster

IMPRESSUM Eigentümer, Verleger, Herausgeber: BENEDIKTINERSTIFT, 4550 Kremsmünster  
Produktion: REPRO TECHNIK GmbH., Druck & Medien, Eichenstraße 6, 4600 Wels  
Für den Inhalt verantwortlich: P. ARNO JUNGREITHMAIR, Stift Kremsmünster, 4550 Kremsmünster  
email: p.arno@stift.kremsmuenster.at

# SPENDENDANK

## LEIDENSCHAFT FÜR DAS EVANGELIUM UND EIN WEITES HERZ FÜR DIE ARMEN

EIN NACHRUF FÜR SCHWESTER SABINA MOSER

**K**urz vor dem morgendlichen Chorgebet erreichte uns in Steinerkirchen am 11. Oktober die unfassbare Nachricht vom unerwarteten Tod unserer Sr. Sabina. Seit Sommer 1980 war sie in der Stadt Barreiras im Missionseinsatz – unterbrochen von den Jahren ihres Leitungsdienstes als Priorin unserer Kongregation (1997-2003).

Bei meinen Besuchen konnte ich erleben, welch guten Zugang Sr. Sabina zu allen Menschen hatte, nicht zuletzt zu den Armen und Bedrängten jeder Art. Sie hatte in den vielen Jahren in Brasilien nicht nur portugiesisch gelernt, sondern vor allem auch die Sprache des Volkes. In lebendiger Erinnerung ist mir eine Wort-Gottes-Feier in der Kirche Imaculada Conceição de Maria (Unbefleckte Empfängnis Mariens), die Sr. Sabina leitete. Sie hatte ein weites Herz für soziale Anliegen und setzte sich mit Leidenschaft für die Verkündigung des Evangeliums ein – in der Liturgie, in Schulungen für Basisgemeindeleiter\*innen, in Taufkursen für Eltern und Paten sowie in der Familienpastoral, in den letzten Jahren besonders in der Pfarre Wanderley.

Durch die Initiative von Sr. Sabina wurde 1988 mit der Errichtung eines Noviziatshauses der Grundstein für die Niederlassung unserer Kongregation in Barreiras gelegt. Ich freue mich, dass am 2. Februar Ir. Amanda ins Noviziat aufgenommen wurde und sich nun intensiv ins Ordensleben einübt.

Erfahrungsgemäß können die Impulse des hl. Benedikt auch für Christen außerhalb des Klosters inspirierend sein. Das bewog Sr. Sabina dazu, im Zusammenhang mit dem Bau der Kirche São Bento die „Familia Benedictina“ ins Leben zu rufen und sie gemeinsam mit Ir. Cida weiter zu begleiten.

Selbst die Corona-Pandemie konnte Sr. Sabina in ihrem missionarischen Eifer nicht bremsen. Es hat mich berührt, mit welchem Engagement sie von zu Hause ihr pastorales Wirken über Telefon und Internet bis wenige Tage vor ihrem Tod fortsetzte.

Sehr dankbar war Sr. Sabina stets für jede Unterstützung aus Österreich, sei es im Gebet oder durch Spenden für die Cata Ventos und andere Sozialprojekte. Ich freue mich, dass wir auch in den letzten Monaten finanzielle Beiträge zur Unterstützung des pastoralen und sozialen Einsatzes unserer Schwestern erhalten haben und sage dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

Sr. Hanna Jurman

## BLEIBENDE ERINNERUNGEN

**W**enn ich von Schwester Sabina spreche, so spreche ich von einer Schwester, die erfahrener ist als ich, eine Freundin in 35 gemeinsam erlebten Jahren, unermüdlich, fröhlich, kommunikativ, ehrlich, geradlinig und klar. Sie ging ihren Weg auf dynamische, missionarische Weise. Seit den ersten Schritten, die sie auf dem Boden Bahias gemacht hat, bis zu ihrem Tod scheint ihr Eifer nur gewachsen zu sein. Sie ist ein bleibendes Beispiel dafür, wie Schwierigkeiten überwunden werden können, seien sie sprachlicher Natur, seien es Probleme im Zusammenleben oder in der Arbeit.

Nicht immer konnte sie es allen recht machen. Doch war immer klar, dass sie vor allem eines wollte: Das Wohl, die Würde und die Rechte aller zu achten. Davon haben viele beim endgültigen Abschied von Schwester Sabina gesprochen: „Schwester Sabina hat Spuren in uns hinterlassen.“ „Schwester Sabina war eine erleuchtete Person, mit vielen Talenten und einer großen Leidenschaft für das Reich Gottes.“

Zunächst hat Schwester Sabina über viele Jahre die Kinder und Lehrkräfte der Schule „São José“ im Armenviertel „Vila Brasil“ begleitet und die Familien in Gemeinschaftsarbeiten beim Hausbau sowie bei der Feldarbeit unterstützt. Später legte sie ihren Schwerpunkt auf die Berufungspastoral für junge Frauen und auf die Begleitung der jungen Benediktinerinnen. Sie hat in der Katechese, in der Familienpastoral und in der Ehevorbereitung gearbeitet. In Wanderley hat sie sich um die GemeindeführerInnen aus den Dörfern gekümmert und viele Laien in verschiedenste Dienste der Pfarre eingeführt. Gemeinsam mit mir hat sie die Benediktinische Familie in Barreiras begleitet. In den letzten vier Jahren hat sie sich in erster Linie ihrer Arbeit als Lebensbegleiterin gewidmet. Aus ganz Westbahia wurde sie von Menschen heimgesucht, die zum Teil mit sehr ernststen Problemen kämpften. Die meisten gingen versöhnt und gestärkt von ihr weg. Ihr Einfühlungsvermögen und ihre Gabe, Zuversicht zu vermitteln, war wie Balsam auf die Seelen dieser Menschen.

Sie war wie ein Trost, den Gott den Armen schickte. Ich erzähle ein Beispiel: Wenige Wochen vor ihrem Tod war sie mit jungen schwangeren Frauen zusammen, die in ihrer Armut nichts für ihre Babys besaßen. Schwester Sabina kümmerte sich darum; nach der Sonntagsmesse bekamen zehn junge Mütter einen Korb mit Baby-Sachen. Die Frauen waren sehr bewegt dank dieser solidarischen Hilfe.

Schwester Sabina hat ihre Heimat verlassen und hier in Barreiras alles gefunden, was sie brauchte: Mitschwestern, verlässliche Freundschaften, kompetente Helfer und Helferinnen. Sie fühlte sich zu Hause. Sie wusste sich geliebt von den Menschen in Barreiras, und vor allem von Gott.



Sr. Sabina Anfang der 80er Jahre bei Mittagsrast mit Ankömmlingen am Stadtrand

Uns tröstet zu wissen, wie sehr sich Schwester Sabina mit ihrer Berufung identifiziert hat. Ich danke meiner Ordensgemeinschaft, dass sie uns Schwester Sabina geschickt hat und wir das Zeugnis ihres Lebens erfahren durften: lieben und dienen, ohne Bedingungen zu stellen – alles zu Ehren Gottes.

Schwester Cida Costa OSB

## SCHWESTER SABINAS BILANZ

ÜBER IHR LEBEN IN BARREIRAS

*Auszug aus ihrem Beitrag zum Buch „Mission und kirchliche Entwicklungszusammenarbeit aus Oberösterreich“, Linz 2016*

Was hat mein dreißigjähriger Einsatz gebracht?

Wir Schwestern haben das Armenviertel „Vila Brasil“, wo wir leben, stark mitgeprägt. Es ist eine christliche Gemeinde entstanden, die zwar weiterhin viele Probleme zu bewältigen hat, die aber fest im Glauben verankert ist, dass das Evangelium die stärkste Säule in unserem Leben ist. Ich habe weder die Welt verändert, noch allen Menschen geholfen, die Hilfe gebraucht hätten und weiter brauchen. Und doch sind viele Kinder, Familien, junge und alte Menschen zur Erfahrung gekommen, dass sie von Gott geliebt sind. Auch ich darf diese Erfahrung machen, und sie macht mich glücklich.

Heute ist meine Zeit damit ausgefüllt, Menschen zu begleiten, die eine schwierige Vergangenheit haben oder große Lasten in der Gegenwart tragen, und die deshalb nicht spüren, dass sie geliebt sind. Ich begleite diese Menschen auf einem Weg, der sie wieder ans Licht führt und sie ihr Leben neu zu sehen lehrt. Wo dies gelingt, wird Gott ganz besonders verherrlicht, so wie es der Heilige Irenäus ausgedrückt hat: „Die größte Ehre Gottes ist der lebendige Mensch.“

Sr. Sabina Aloisia Moser - OSB



**3. Bischof von Barreiras:** Dom Moacir Silva Arantes  
**Geburtsdatum:** 3. Juni 1969, Itapeverica - MG  
**Ordinationsdatum:** 14. August 1999  
**Bischöfliche Ernennung:** 11. Mai 2016 zum Weihbischof von Goiania-GO  
**Bischofsweihe:** 13. August 2016  
**Ernennung zum Diözesanbischof von Barreiras:** 21. Oktober 2020  
**Amtsübernahme:** 2. Januar 2021



## JAHR DES HEILIGEN JOSEF

Wir werden auch in unserer Diözese dem Aufruf von Papst Franziskus folgen und uns im heurigen Jahr mehr und mehr dem Heiligen Josef annähern. Er ist der Ehemann der Jungfrau Maria und der Ziehvater unseres allerheiligsten menschengewordenen Erlösers. Wir wollen den Heiligen Josef näher kennenlernen, ihn lieben und ihn nachahmen. Er ist der Patron der gesamten Kirche, der Beschützer der Heiligen Familie, der Mann, dessen Wort und Brot die Familie in Nazareth nähren.

Wie viel Schönes, Heiliges, Nützliches können die Männer vom Heiligen Josef lernen – als Ehemänner, Väter, Söhne und Brüder! Dank des Heiligen Josef können wir tiefer schätzen, was es heißt, Vater zu sein, als Halt für die ganze Familie, in der Verantwortung für Heim und Gesellschaft. Die Männer und Gatten können sich am Heiligen Josef ein Beispiel nehmen, wie sie ihre Gattinnen zu Hause und die Frauen in der Gesellschaft hochhalten sollen. Wie viel Hoffnung und Ansporn stecken in diesem Jahr des Heiligen Josef für unsere Familien-Pastoral, für die Ehebegleitung und die Katechese!

Bischof Dom Moacir Arantes



São José PATRIS CORDE, Antonio Batista de Souza Jr.

## NEUBESETZUNGEN IN DEN PFARREN DER DIÖZESE

Es ist zwar kein ehernes Gesetz. Doch werden in der Diözese Barreiras die Leitungen der Pfarren nach etwa sechs Jahren neu besetzt. Noch während der Bischofsvakanz beschlossen der Administrator und der Priesterrat folgende Wechsel an der Spitze der Pfarren:

Padre Onildo Novais tauschte mit Padre Daniel dos Santos an den Spitzen der Pfarren „Zum Göttlichen

Kind“ in Cristópolis bzw. „Sankt Antonius“ in Roda Velha. Padre Cícero Almeida übernahm die Pfarre „Sankt Anna“ in Angical. Die Leitung der Pfarre „Zum Heiligen Kreuz“ in Cotegipe wurde Diakon Domingos Soares anvertraut. Die „Herz-Jesu-Pfarre“ von Formosa do Rio Preto hat Padre José Dutra übernommen, ein Lazaristen-Missionar aus dem Süden Piauí.

Martin Mayr



Amtseinführung von Pe. Onildo (links neben Dom Moacir) in Cristópolis

## IMMER MEHR MÄNNER FINDEN ZUM ROSENKRANZ UND ZU SICH SELBST

Der „Männer-Rosenkranz zur Mutter und Königin“ ist eine Laien-Bewegung. In erster Linie will die Bewegung uns Männer zum Rosenkranz-Gebet einladen, um für das Heil unserer Familien zu bitten, unserer Nachbarschaft zu helfen und unsere Pfarre zu unterstützen. Diesen Segen stiftet der Heilige Geist auch in unserer Diözese. Viele Männer haben in den letzten Jahren zum Rosenkranzgebet und darin zu sich selbst gefunden.

Mein Glaubensweg begann mit dem Eintritt in eine Katholische Jugendgruppe. Das hat mich sehr geprägt. 2014 habe ich geheiratet, mit meiner Frau zog ich in einen kleinen Vorort von Barreiras (Riachinho). Dort gab es bereits eine Gruppe des Männer-Rosenkranzes. Ich schloss mich an und danke seither dem Himmel für dieses Geschenk. Wir treffen uns jeden Dienstag-Abend zum Rosenkranz; einmal beten wir in unserer Dorf-Kapelle, einmal im Haus eines Gruppenmitglieds.

Schon nach einem Jahr wünschten sich meine Gefährtin, dass ich die Koordination der Gruppe übernehme. Unser Dorf ist klein; zu diesem Zeitpunkt nahmen höchstens zehn Männer an den Treffen teil. Wir wussten aber, dass viel mehr Männer zu Jesus und zu Maria geführt werden wollten. So wagten wir, wie die Jünger Jesu, unsere Netze in tief-

ere Gewässer zu werfen. Und bald schon war unsere Gruppe auf vierzig Männer angewachsen. Es bleibt nicht beim gemeinsamen Gebet. Bei vielen hat sich das Zusammenleben der Familien gebessert, viele haben zu trinken aufgehört, viele Männer nehmen das Leben mit mehr Freude und Vertrauen an.

Vor einem Jahr wurde ich eingeladen, mich für die diözesane Koordination des Männer-Rosenkranzes zu bewerben. Dafür gibt es eine Wahl. Meine Gefährtin schenkte mir ihr Vertrauen, unser Bischof Dom Moacir gab meiner Wahl seinen Segen.

Ich will mich bemühen, dass der Männer-Rosenkranz in allen Pfarren wächst, damit immer mehr Männer zum Licht Jesus Christi finden und sich zu „neuen“ Männern wandeln, die sensibel sind für die Nöte der „alten“ Männer: Glaubensferne, Untreue, Grant, Alkoholismus. Ich will mit meinen Gefährtin Gemeinschafts-Hilfen organisieren, beim Hausbau armer Leute, beim Transport für Bedürftige und Kranke, bei der Versorgung für Einsame, die sich nicht mehr helfen können.

Heilige Mutter Jesu und aller Männer dieser Erde! Steh uns bei mit Deiner mütterlichen Liebe!

Wesley dos Santos Branco



Koordinator Wesley mit seiner Frau Dane





Von links nach rechts: Padre Mário (Spiritual im Seminar), Leomário, Adailson, Bischof Dom Moacir, Uoxiton, Charles

## PRIESTERAMTS-KANDIDATEN

Derzeit werden neun Seminaristen der Diözese Barreiras in Goiania ausgebildet. Vier Kandidaten absolvieren ihr dreijähriges Theologie-Studium. Drei Kandidaten studieren im vorausgehenden, zweijährigen Philosophie-Kurs. Zwei junge Männer befinden sich im einjährigen Propädeutikum (Vorbereitungslehrgang) in Goiania.

Martin Mayr

## ÖKUMENE

### VOM HL. GEIST ODER VOM TEUFEL?

In Brasilien ist die Ökumene kein ruhiges, gewohntes Miteinander von Katholiken und Evangelischen. Das liegt an der langen Monopolstellung der katholischen Kirche seit der portugiesischen Kolonialisierung im Jahr 1500 und der erst jungen Geschichte der vielen protestantischen Kirchen, die mehrheitlich von calvinistischen Kirchen der USA geprägt sind und bereits ein gutes Viertel der brasilianischen Bevölkerung ausmachen.

Einst erhielt der König von Portugal vom Papst den Segen, Brasilien zu erobern, insofern er auch für die Evangelisierung sorgen sollte, dh. Kirche und Klerus finanzieren, Indios und schwarze Sklaven taufen. Es blieb meist bei den Sakramenten, das Evangelium blieb auf der Strecke. In den katholischen Heiligen konnten die Sklaven wenigstens ihre afrikanischen Götter weiterverehren.

Der erste protestantische Kult wurde 1557 gefeiert von Hugenotten, die von Calvin aus Genf ausgesandt wurden auf den französischen Stützpunkt vor Rio de Janeiro, der aber bald aufgegeben werden musste.

Die Holländer calvinistischen Glaubens besetzten den Nordosten Brasiliens (1630-54), wurden dann aber von den Portugiesen zurückgeschlagen. Ohne ein protestantisches Land als Schutzmacht hatten die evangelischen Kirchen noch keine Chance. Es gab wohl mehr Toleranz unter den Holländern, daher migrierten auch etliche Juden nach Brasilien, die danach fliehen mussten vor der Inquisition zurück nach Holland oder nach Neu-Amsterdam (New York). 1645 kam es aber auch zum Massaker an 30 Katholiken durch Indios und Protestanten.

1808 finanzierten die Engländer die Flucht des portugiesischen Königs vor Napoleon nach Rio de Janeiro und konnten dort für sich ihre anglikanische Kirche errichten, durften aber noch nicht missionieren. Religiöse Toleranz kam erst durch die Unabhängigkeit 1822 und die Republik 1889.

Seit dem 19. Jh. wanderten Deutsche ein, damit auch Lutheraner (Evangelische AB), dann auch aus den USA. Daraus haben sich zwei lutherische Kirchen entwickelt, zuerst im Süden Brasiliens, seit dem Soja-Boom auch in Barreiras (ab 1980).

Ab 1850 kamen Missionare (Baptisten, Presbyterianer, Methodisten) zumeist aus den USA mit dem Ziel, Indios und Katholiken zu bekehren. Für sie war die Verbreitung der Bibel wichtig, Arbeit und Moral, Kampf gegen Alkohol.

Anfang des 20. Jh. kam eine neue Missionswelle aus den USA, die Pfingstkirchen (Heiliger Geist manifestiert sich in Zungenrede, Heilung, Exorzismus). Ab 1970 entstanden auch in Brasilien selber Neupfingstliche Kirchen, die nicht mehr so die moralische Vorschriften betonen, sondern die Theologie der Prosperität predigen, dh. Gesundheit und Reichtum denen versprechen, die glauben und als Zeichen ihres Glaubens reichlich spenden (wie eine Investition, um das Gewünschte zu erreichen). Die Bibel wird fast nur mehr zu diesem Zweck zitiert, dafür umso mehr auf die Medien gesetzt. Die größte dieser Kirchen (bzw. Unternehmen), die Universal do Reino de Deus, besitzt den zweitgrößten Fernsehsender. Diese Kirchen werden nicht mehr nur von Pastoren oder Ältesten (Presbytern) geleitet, sondern von Bischöfen oder gar

von „Aposteln“. Das Geld scheint fast die Dimension eines Sakramentes einzunehmen, dh. als Zeichen des Segens (während Armut und Krankheit nur fehlendem Glauben bzw. dem Teufel geschuldet sind). Schon 1905 hatte der Soziologe Max Weber eine Verbindung von protestantischer Ethik mit dem Geist des Kapitalismus gesehen.

Kein Wunder, dass sich diese evangelikalen Kirchen mit rechtskonservativen Präsidenten verbinden (Bolsonaro, Trump), die mit folgenden Themen (auch bei manchen Katholiken) punkten: Gott und Familie (gegen Homosexuelle und Abtreibung), Waffen (gegen Drogenkriminalität), freie Wirtschaft bzw. Agrobusiness (gegen sozialistische Korruption bzw. Reformen und Umweltschutz).

Ökumene ist für diese neuen Kirchen nur ein Werk des Satans, mit dem der Antichrist (katholische Kirche) ihre Gläubigen verführen will. Ihr Selbstverständnis bzw. Propaganda ist ja geradezu antikatholisch. Ein Tiefpunkt war 1995, als ein Pastor der Universalkirche in einer Live-Sendung eine Statue der Jungfrau Maria mit einem Fußtritt versah (denn in der Bibel werden die Götzenbilder vernichtet).

Mit Ausnahme der Anglikaner und Lutheraner lehnen alle Protestanten Brasiliens die Bilder- und Heiligenverehrung ab (viele außerdem die Kindertaufe) und legen die Bibel meist fundamentalistisch aus (Evolution sei nur eine unbewiesene Hypothese). Dass sie dennoch im katholischen Brasilien immer mehr Anhänger gewinnen, liegt an der geistigen und materiellen Not sowie der geringen Präsenz des Staates (wenig Investitionen in Bildung und Gesundheit) und der katholischen Kirche (wenig präsent in Elendsvierteln und Migrationsgebieten). So kommen die Pastoren mit ihren Versprechungen und Marketingmethoden gut an.

Bischof Richard Weberberger (+2010) meinte aber: „Wäre nicht die Konkurrenz dieser evangelikalen Kirchen, würde die katholische Kirche zu selbstgenügsam und bequem werden.“ So hat auch die katholische Kirche erkannt, wie wichtig eine gute Katechese

ist mit Bibelarbeit (Bibelkreise, Bibelmonat), eine Willkommenskultur an den Kirchentüren und gleichzeitig eine mediale Präsenz. Laien und Pfarren sollen die Mission nicht nur den einzelnen Pfarrern und Schwestern überlassen (es gibt viel mehr Pastoren als Pfarrer, die 7 Jahre studieren müssen und nicht heiraten dürfen). Neben der Befreiungstheologie gewann auch die Charismatische Erneuerung (als katholische Pfingstbewegung) ihren festen Platz in der katholischen Kirche Brasiliens.

Seit 1996 mühte ich mich in der Ökumene und machte gute Erfahrungen mit den beiden lutherischen Kirchen (ökumenische Gottesdienste und Gebetswochen, Bibelrunden, Mischehen, Mitarbeit im Aids-Projekt, in der Gefängnispastoral und bei der Kampagne der Geschwisterlichkeit), auch ein gemeinsamer Grillabend und ein Bier fördert das gute Klima dieser Ökumene. Andere Kirchen aber zeigen praktisch kein Interesse, nur der eine oder andere Pastor, der aber dann vermutlich von seinen Oberen zurückgepfiffen wird. Kontakte ergeben sich eher gelegentlich, wenn man gebeten wird, gemeinsam (bzw. eher nacheinander) einen Segen zu spenden (zB. bei einer Studienabschlussfeier oder Geschäftseröffnung). Aber auch die katholischen Pfarrer sind wenig ökumenisch motiviert, weil ihnen positive Erfahrungen mit Pastoren fehlen (nur in drei Pfarren finden sich lutherische Kirchen).

Im Nationalen Rat der Christlichen Kirchen (CONIC) finden sich neben der katholischen und anglikanischen Kirche nur eine der beiden lutherischen Kirchen, nur eine der vielen presbyterianischen und eine von vielen Baptistenkirchen (früher gehörten noch die Methodisten und Reformierten dazu sowie die Syrisch Orthodoxe Kirche), dh. das Gros (mehr als 90%) der Protestanten ist nicht dabei.

Die heurige Kampagne der Geschwisterlichkeit ist dennoch eine Gelegenheit, wieder das Gemeinsame über das Trennende zu stellen, den Dialog zu suchen in der Hoffnung, dass alle eins seien im Hl. Geist, so „wie der Sohn und der Vater eins sind.“ (vgl. Joh 17,21)

Christian Mayr



## NOT UND CHAOS IM KAMPF GEGEN COVID-19

Bald nach den ersten COVID-19 Todesfällen liefen auch in Brasilien Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus an. Doch was tat der Brasiliens Präsident Bolsonaro? Er trat vor die Presse und brüllte in die Mikrofone, Brasilien dürfe sich nicht von einer „kleinen Verkühlung“ aufhalten lassen. Selbst nach fast 300.000 COVID-Todesfällen hat Bolsonaro seine Meinung nicht geändert. Im Februar schimpfte er, das Volk solle nicht so wehleidig sein. Die Folgen seiner Ausritte sind fatal. Sehr viele BrasilianerInnen interpretieren die Maßnahmen gegen die COVID-Verbreitung, als ginge es dabei um ein Für-und-Gegen den Präsidenten Bolsonaro. Dementsprechend halbherzig ist die Disziplin der Menschen, sich an die Regeln gegen die Ausbreitung der Krankheit zu halten.

Brasilien ist im Lauf seiner Geschichte von vielen Seuchen und Epidemien heimgesucht worden. Manche Seuchen konnten bezwungen werden, in erster Linie dank erfolgreicher Impfkampagnen (z.B. Gelbfieber, Pocken, Malaria). Weiterhin wird Brasilien stark von Epidemien geprägt, die auf Insektenstiche zurückgehen: Dengue-Fieber, Zika-Fieber, Chikungunya-Fieber. Der große Unterschied zu Covid-19: Die genannten Krankheiten werden nicht von Mensch-zu-Mensch übertragen.

Auch die Kirche ist gespalten. Offiziell gelten ein rigides Abstandhalten und die zeitweilige Aussetzung der Gottesdienste. Die meisten KatholikInnen halten sich daran; bei Vielen ist die kirchliche Anbindung damit noch loser geworden. Nicht wenige Gläubige protestieren aber: Gerade jetzt wünschen sie sich sakramentale Stärkung und Gottesdienste. Dass der begehrte Segen eine Gefährdung des Gemeinwohls bedeutet, wird dabei übersehen oder als mangelnder Glaube an Gottes Allmacht interpretiert.

Faktum ist, dass in Brasilien immer mehr Menschen schlimmes Leid erfahren durch COVID-19. Die Ansteckungszahlen und die Todesrate von COVID-19 stiegen im März 2021 dramatisch. Vielen scheint ihr eigenes Land fremd zu werden, so unglaublich kommt es ihnen vor, dass heuer der Karneval landesweit abgesagt worden ist, dass der Fußball vor leeren Tribünen rollt und dass im Hauptabendprogramm „Novelas“ (Fernseh-Serien) laufen, die schon einmal gezeigt worden sind. Die größte Chance des Virus liegt darin, dass die Menschen der Pandemie müde werden. Vielen hängt die Maske so schlapp aus dem Gesicht, als sei sie seit Ausbruch der Pandemie nicht gewechselt worden. Immerhin: Wie immer und über alles, macht das Volk seine Witze über die Pandemie. Je unsinniger, desto besser. Ein Beispiel: „Wie kann man dem Pilatus heute noch vorwerfen, dass er sich die Hände gewaschen hat?“

Martin Mayr

## HILFSAKTION FÜR NOTLEIDENDE

Im Dezember haben uns die Oberösterreichische Landesregierung und das Stift Kremsmünster eine Hilfsaktion ermöglicht, um die Folgen der COVID-Pandemie zu lindern und Schutzmaßnahmen zu setzen. Dank € 6.000 vom Land OÖ und € 6.000 aus dem Spendentopf im Stift Kremsmünster konnte die von mir geleitete Entwicklungsorganisation 10envolvimento 180 besonders armen Familien mit Lebensmittel- und Hygieneartikel-Paketen unter die Arme greifen.

Arme Näherinnen aus der Stadt Barreiras kamen zu einem Extra-Verdienst, indem sie 3000 Schutzmasken nähten, die dann von 10envolvimento an Kleinbauernfamilien verteilt wurden. Auf den Masken sind Symbole und aufmunternde Worte aus dem Umfeld dieser Bauern aufgemalt: der Fluss, die markante Buriti-Palme, die heimische Caliandra-Blume; die Sprüche „Unser Fluss ist unser Reichtum“ und „Unser Land ist unser Leben“. – Dass diese Hilfe von so weither kommt, bewegte viele Leute stark. Besonderer Dank gebührt Andreas Reumayr von der Missionsstelle der Diözese

Linz, der die Hilfe eingefädelt hat, Frau Irmgard Kneidinger von der OÖ für ihre hilfsbereite Assistenz sowie Abt Ambros und Sr. Lydia für die prompten Vorkehrungen.

Einmal mehr dank ich im Namen der Begünstigten vor allem den vielen WohltäterInnen rund um das Stift Kremsmünster, die weiterhin für die pastoralen und sozialen Anliegen in der Diözese Barreiras spenden.

Martin Mayr



## LANDWIRTSCHAFTSSCHULE IN ZEITEN DER PANDEMIE

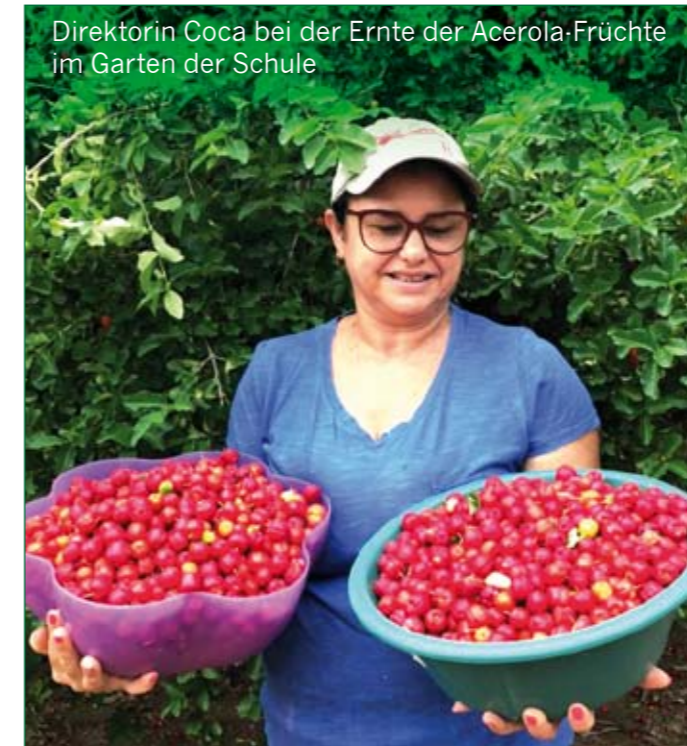
Natürlich hat sich auch die Escola Família Agrícola – EFA von Angical auf die außerordentlichen Herausforderungen durch COVID-19 einstellen müssen. Der Lehrbetrieb wird vorerst so gestaltet, dass die Schüler und Schülerinnen im Online-Modus unterrichtet werden.

Ein Teil der Jugendlichen hat aber zu Hause noch keinen Zugang zum Netz. Für diese SchülerInnen wird der Lernstoff in Mappen zusammengestellt. Um sie zu begleiten, nutzen die Lehrkräfte ein Netz, welches

die ständigen Kontakte der Schüler und Schülerinnen einschließt. Manche Familien sind zu arm, um sich die technische Ausrüstung für die virtuelle Kommunikation leisten zu können. Für diese Familien bietet die Direktion der Schule um finanzielle Hilfe. – Im Jänner dieses Jahres haben drei Mädchen und fünf Burschen die Ausbildung zum/zur Agrartechniker/in abgeschlossen. Für das heurige Schuljahr sind wieder mehr InteressentInnen eingeschrieben als tatsächlich aufgenommen werden können.

Die mit COVID verbundenen Unsicherheiten erlauben vorerst keine Rückkehr zum ordentlichen Betrieb in der Schule. Wir nutzen die Zeit für Reparaturen und kleine bauliche Reformen. Die Obst- und Gemüsegärten werden von uns selbst bzw. von Freiwilligen betreut. Wir betrachten unseren blühenden Mandacará-Kaktus: Für uns Menschen im Nordosten Brasiliens ist der Mandacará ein Symbol für Kraft, Widerstand und Schönheit trotz aller Schwierigkeiten.

Coca Diniz – Direktorin der EFA von Angical



Die acht AbsolventInnen im Jänner 2021



## ENTSCHLÜSSE, PLÄNE, TRÄUME

Nach 23 Jahren Missionsarbeit in der Diözese Barreiras bin ich vor gut zwei Jahren nach Österreich zurückgekommen, um in einer Art Sabbatjahr herauszufinden, ob ich hier als Diözesanpriester noch leben und arbeiten kann bzw. will. Ich arbeitete ein Jahr als Vertreter in drei kleinen Pfarren im Mühlviertel (Schönau, Pierbach und Kaltenberg), wo der Pfarrer sich für ein Sabbatjahr entfernt hatte. In diesem Jahr wollte ich auch einmal näher bei meinen alten Eltern sein. Mein Vater starb dann auch im Oktober 2019. Meine Mutter lebt noch, ist aber schon sehr schwach und vergisst immer mehr.

Von Juli 2019 an war ich Gast bei den Benediktinern im Stift Kremsmünster, mit denen ich über den Missionsbischof von Barreiras Richard Weberberger OSB immer zusammengearbeitet habe und nach dessen Tod (2010) eine wichtige Verbindung zu dieser Mission darstellte (Projekte etc.). Im Jahr 2020 feierten wir 50 Jahre dieser benediktinischen Mission in Brasilien und organisierten eine Ausstellung im Stift, die trotz Corona gut lief.

Ursprünglich wollte ich im Jänner 2020 wieder nach Brasilien zurück, aber dort wurde Bischof Josafá von Barreiras versetzt, er wurde Erzbischof von Vitoria da Conquista. Wegen meiner Mutter wollte ich auch vorerst nur für einige Monate nach Brasilien zurück, nicht wieder eine ganze Pfarre für ein Jahr übernehmen, sondern eher aus- und mithelfen durch Kurse (Bibel etc.). Dafür wäre aber das zweite Halbjahr besser geeignet, also buchte ich einen Flug für Juli 2020.

Von Jänner 2020 an aber war ich wieder in einer Ersatzfunktion in einer anderen Pfarre der Diözese Linz, in Frankenburg, wo der Pfarrer überraschend verstorben war. Im März kam dann Corona. Der Flug im Juli wurde deswegen abgesagt. Also verlängerte ich meine Tätigkeit in Frankenburg bis zur Ankunft des neuen Pfarrers im September.

Ich buchte nun einen Flug für Oktober, da mein Dauer-visum ungültig würde, wenn ich mich länger als zwei Jahre außerhalb Brasiliens aufhielte. Auch dieser Flug fand nicht statt. Ich entdeckte aber auf der Homepage der Polícia Federal, dass die Migrationsfristen seit März wegen der Pandemie ausgesetzt waren, also hätte ich weitere sieben Monate Zeit, d.h. bis Mai 2021. So beschloss ich, aufgrund der Pandemiesituation in Brasilien noch abzuwarten und machte einen neunwöchigen Kurs im Recollectiohaus in Münster-schwarzach (für Priester u.a. in Übergangssituationen), den mir die Diözese Linz empfohlen und finanziert hat.

Mitte Dezember kehrte ich zurück, bestärkt in dem, was ich mir schon länger gedacht habe, nämlich mich mehr ins Kloster Kremsmünster zu integrieren, mit

dem ich ja durch Brasilien schon mehr verbunden bin als mit der Diözese Linz. Neben Bischof Richard arbeitete ich mit P. Gerhard, P. David, P. Daniel zusammen in Barreiras (mit P. Arno schon im Dekanat Wels), von den anderen Patres haben etliche Brasilien besucht und die Pfarren, die zum Stift gehören, sammeln schon seit 50 Jahren immer wieder für Projekte in Barreiras. Also fühle ich mich hier im Kloster und seinem Umkreis weniger als Exot als in anderen Pfarren der Diözese.

Außerdem meine ich, auch eine monastische Berufung zu haben. Schon vor meinem Eintritt ins Priesterseminar hatte ich einen Traum, wo Mönche das Jesusgebet sprachen. In mein Ansuchen zur Priesterweihe 1991 schrieb ich, dass ich eventuell später in die Mission oder in einen Orden gehen möchte. In die Mission bin ich bereits vor 25 Jahren gegangen. Nun kann ich durch einen Klostereintritt in Kremsmünster wohl beides verwirklichen. Nach einem Jahr Noviziat, wo ich hier bleiben muss, bestünde die Möglichkeit, auch weiter in der Mission tätig zu sein und gleichzeitig hier verbunden zu bleiben. Das könnte ich zwar als Weltpriester auch, aber da wäre es mehr ein „entweder oder“, über das Stift aber mehr ein „sowohl als auch“.

Abt Ambros hat mir schon 2019 gesagt, dass er sich freuen würde, wenn ich in Kremsmünster bliebe, und (ohne je gedrängt worden zu sein) möchte ich das jetzt konkretisieren und ein Ansuchen im April stellen. Als Eintritt ins Noviziat bietet sich der 17. August an. Vorher will ich noch nach Brasilien im Mai, damit mein Visum nicht ungültig wird, und zwei, drei Monate bleiben.

→ So ändern sich die Dinge laufend. Die Gegenwart Gottes in Jesus Christus aber bleibt.

Christian Mayr



## KAMPAGNE DER GESCHWISTERLICHKEIT

HEUER ÖKUMENISCH

Jedes Jahr lanciert die Brasilianische Bischofskonferenz zu Beginn der Fastenzeit eine „Kampagne der Geschwisterlichkeit“. Sie will die Menschen zur gemeinsamen Besinnung führen, was in unserem Leben und in unserer Gesellschaft nicht richtig läuft. Und sie will unser persönliches und soziales Dasein zum Aufbau des Reiches Gottes bewegen. – In starkem Anklang an Papst Franziskus' Enzyklika „Fratelli Tutti“ steht die heurige Kampagne unter dem Titel „Geschwisterlichkeit und Dialog – ein Gebot der Liebe“.

Christen und Christinnen sollen sich allem voran dadurch auszeichnen, dass sie Sorge tragen füreinander, um das Gemeinwohl, für die Schöpfung und ganz besonders für die Armen und Bedürftigen. Dies schließt ein, einander Gehör zu schenken und aufmerksam zu sein, was andere denken, was andere bewegt, was andere wünschen. Christi Erlösungstat hat das Trennende zwischen uns niedergerissen (Eph 2,14).

Darin steckt der dringende Aufruf an die Kirchen, sich auf das Gemeinsame zu besinnen und das Trennende zu überwinden. – Tatsächlich ist die heurige Kampa-



gne der Geschwisterlichkeit ökumenisch angelegt; sie wird von der Evangelisch-lutherischen Kirche, der Anglikanischen Kirche, einer Baptisten- und einer Presbyterianischen Kirche mitgetragen. – Leider polemisieren konservativ-katholische Gruppen gegen diese Kampagne. Sie sagen, Teile der Katholischen Glaubens- und Morallehre würden verraten. Es sind dieselben Gruppen, die keine Freude haben mit Papst Franziskus. Leider spüren sie unter dem autoritären Führungsstil des brasilianischen Präsidenten Bolsonaro Auftrieb.

Martin Mayr

## INTERNATIONALER TAG DER FRAUEN

KARTE VON IOENVOLVIMENTO  
ZUM 8. MÄRZ



Die Karte zeigt Dona Noemi aus dem sehr abgelegenen Dorf Aldeia, etwa 300 km nordwestlich von Barreiras. Auf dem Schoß Dona Noemis sitzt ihr zehnter Sohn Guilherme. Dona Noemi ist arm. Aber sie steht für die Frauen im Hinterland, die sich nicht abhängen lassen, sondern ihr Geschick in Würde, Wachheit und festem Glauben schultern.

**Frau mit Wurzel und Fiber –**  
Schaut auf sich,  
schaut auf die anderen.

Achtung  
Gleichheit  
(Neu)Dasein  
Kampf um das Frausein

An jedem Tag ist 8. März.

Er ist sehr bekannt in West-Bahia, unter seinem Rufnamen „Nô“: Der Kleinbauer, Landarbeiter-Gewerkschafter und Vorbeter Claudionor Almeida de Amaral.

Wenige in der Region haben so viel dazu beigetragen, dass landlose Knechte und Mägde wie er selbst zu einem Stück eigenen Landes gekommen sind, im Zug der brasilianischen Agrarreform. Seit seiner Jugend setzt sich Nô für seine Klasse und für den Naturschutz ein. Die Kraft dazu gibt ihm sein unerschütterlicher Glaube, die Rückendeckung durch die

Diözese Barreiras und seine große Familie. – Nô und ich sind einander sehr verbunden.

Seine Lebensfreude, sein Mut und seine Bescheidenheit sind mir ein leuchtendes Beispiel. Wenn ich die dritte Seligpreisung höre, denke ich sofort an meinen Freund und Mitstreiter Nô: „Selig die Sanftmütigen: Sie werden das Land besitzen.“ – Vor kurzem ist Nô von seiner Aufgabe in der LandarbeiterInnen-Gewerkschaft von Cotegipe zurückgetreten. Aus diesem Anlass habe ich ihn um einen kurzen Gruß für die „Novidades de Barreiras“ gebeten.

Martin Mayr



Ich verstand nichts von der Gewerkschaft, aber sehr viel vom Elend der Landlosen, weil ich selbst einer war



Geboren wurde ich am 15. November 1956, verheiratet bin ich mit Dona Generosa; sie hat mir drei Töchter und vier Söhne geschenkt. Im Jahr 1988 hat mich der Kapuziner-Pater Frei Jesulino in die Landarbeitergewerkschaft von Cotegipe geholt.

Ich verstand nichts von der Gewerkschaft, aber sehr viel vom Elend der Landlosen, weil ich selbst einer war. Bischof Dom Ricardo Weberberger hat mir sehr geholfen, weil er mir zuhörte und mir Orientierung gab. Die Kirche hat mich gelehrt, dass sich unsere Treue zu Gott im Einsatz für die Schwachen und im Kampf um gleiche Rechte ausdrücken muss. Diesen Weg bin ich mit vielen Menschen gegangen und werde dies auch weiter tun. An dieser Stelle möchte ich meinen Compadre Martin nennen, mit dem ich zu Fuß,



Thomas Bauer - H3000 / CPT

zu Rad, im Jeep oder auch in einem Fluss-Kahn (wo ich mich gar nicht gut fühlte) unsere Gegend durchkreuzt habe, manchmal auch in gefährlichen Missionen. – Nun bin ich von meiner Aufgabe als Gewerkschafter zurückgetreten. Gottseidank bin ich gesund und weiterhin voller Energie als Ehemann, Vater und Opa, als Bauer, als Mitglied des Gebetsapostolats vom Heiligen Herzen Jesu und als Umweltschützer, der sich vor allem für die Quellen, Bäche und Flüsse unserer Gegend einsetzt. – Viele Besuche

Innen aus Österreich durfte ich kennenlernen! Ich vergesse niemanden! Viel Unterstützung aus Österreich haben wir erhalten: Vergelt's Gott Euch allen!

Claudionor Almeida de Amaral